

Mythos Berlin

Wahrnehmungsgeschichte einer industriellen Metropole.

Eine szenische Ausstellung
am Anhalter Bahnhof

Eberhard Knödler-Bunte

Wie keine andere europäische Großstadt ist sich Berlin selbst zum Mythos geworden. Während andere Städte sich langsam in ein mythisches Bild hineingegraben haben, ist die Berliner Geschichte geprägt vom schroffen Wechsel ihrer Mythen und Identitätsangebote. Nur wenige Jahrzehnte trennen die Kolonnenstadt inmitten des märkischen Sandes von der Kaiserstadt des Gründungsfiebers und der wilhelminischen Repräsentationssucht, die moderne Großstadt der Reformen und des kulturellen Aufbruchs von der Reichshauptstadt der germanischen Weltmachtträume, die Frontstadt des 'Kalten Krieges' von dem unruhig gewordenen Berlin der Revolten und diese wiederum vom lasziven Eldorado der Subkulturen, dem touristischen Zentrum der großen Kongresse, dem aufgefächerten Terrain von kulturellen und künstlerischen Aktivitäten.

Gerade deshalb ist Berlin so anfällig für Bilder, in denen das Versprechen nach Sinn und Zusammenhang formuliert ist. Berlin — das ist die Geschichte von Abrissen und forcierter Bebauung, von Zerstörung und Teilung, von neuen und alten Ghettos; das ist die Geschichte einer Stadt, die nie zur Ruhe gekommen ist, in ihrer Identität schwankend zwischen Provinzialismus und Weltstadtsehnüchten, zwischen eingemauerten Freiräumen und hoffnungslosem Pragmatismus; das ist eine doppelt geteilte Stadt, in zwei ungleiche Stadthälften zerfallend, ein empfindlicher Schnittpunkt im Ost-West-Konflikt, an dem die Teilung Deutschlands

noch unmittelbar erfahrbar ist. Das hat seine Spuren in den Menschen dieser Stadt hinterlassen, ablesbar an den Bildern, die sie von dieser Stadt prägten.

Mythos Berlin ist eine räumlich-inszenierte Ausstellung zur 750-Jahr-Feier Berlins, eine Geschichte der industriellen Metropole in den Wahrnehmungen ihrer Bewohner wie ihrer Besucher. Thema der Ausstellung ist das 'Berlin im Kopf'. Blicke und Affekte, sentimentale Verklärungen und urbane Nüchternheit, Weltstadtsehnüchte und Großstadtprovinz, Verlusterfahrungen einer abgerissenen Geschichte und Experimentierfeld von neuen Lebensentwürfen, überschießende Erwartungen von Neuanfang und anderem Leben. Wer diese Ausstellung betritt, wird das wiedererkennen, in seinen Projektionen, in den inszenierten Bildern und Imaginationen.

Mythos Berlin — das sind in räumliche Bilder übersetzt Spiegelungen dieser Stadt, die sichtbar gemachten Brechungen und Verwerfungen. Das ist ein Angebot, dieser Stadt ins Gesicht zu sehen, so wie sie eben ist, unsicher und irritierbar in ihrem Selbstbewußtsein. Das schließt jede historisierende Rückkehr in eine Geschichte von vornherein aus, die problemlose Identität verspricht. Was heute ansteht, ist die Entdeckung der Berliner Gegenwart: als Ergebnis einer unumkehrbaren Geschichte und als Voraussetzung für realitätshaltige Lebensperspektiven. Das schließt die unabgeholten Ansprüche einer Geschichte ebenso mit ein wie die sichtbar gemachten

Brüche und Verluste, mit denen Berlin für das Scheitern der republikanischen Gehversuche Deutschlands bezahlte.

Mythos Berlin Ausstellung — das sind Wahrnehmungs- und Ereignisräume, historische Sprechzimmer und Rauminstallationen, literarische und künstlerische Inszenierungen, in denen die historische Gegenwart Berlins anschaulich wird, die liegengelassenen Träume und die verdrängten Schatten seiner Geschichte. Sie wahrnehmen heißt, in der Berliner Gegenwart anzukommen. Dafür formuliert die Ausstellung Bilder, Situationen und Environments, in denen die Besucher ihr 'Berlin im Kopf' überprüfen und neue Sehweisen erproben können.

Der Ort

Ausstellungsort ist das Gelände des ehemaligen Anhalter Personenbahnhofs, der dem Stadtraum einmal seine Dimension gab. Die Flächenbombardements haben seine Hallenüberdachung zerstört, aber erst die Abrißpolitik der Nachkriegszeit beseitigte in einer heute schwer verständlichen Zerstörungswut diese 'Industriekathedrale' und mit ihr einen Höhepunkt der Berliner Backsteinarchitektur. Heute ist der 'angehaltene Bahnhof' (Walter Benjamin) selber zur Metaper der angehaltenen Stadt geworden, die mit ihrer Geschichte noch nicht ins Reine gekommen ist.

Wer das Gelände des Anhalter Bahnhofs betritt, wird mit der unabgeschlossenen

Geschichte dieser Stadt konfrontiert. In den Materialien und Überresten dieses Geländes findet eine Wahrnehmungsgeschichte Berlins ihre Themen vorgegeben:

Sand — der wiederaufgetauchte märkische Boden inmitten des großstädtischen Berlins, Inbegriff von Kargheit und Armut, aber auch Anreiz für den forcierten Willen zur Rationalisierung und Modernisierung, Grundlage für das exerzierende Militär, das Berlin seinen Ton zu geben versuchte, und für die große Industrie, die ihn mit ihrer beisielslosen Dynamik überbaute; unsicherer Baugrund für die viel zu weitgreifenden Weltstadtsehnüchte und amorpher Stoff, in dem die Energien immer wieder versickern.

Portikus — Überrest einer großen 'Industriekathedrale' und stehengebliebenes Mahmal einer forcierten Abrißwut; urbaner Brennpunkt des großstädtischen Verkehrs mit seinen neuen Zeitrhythmen und seinen Erfahrungsformen von Anonymität, Gleichgültigkeit und Massenhaftigkeit, dem verdichteten Nebeneinander unterschiedlicher Lebensweisen und Verhaltensformen; Ereignisraum von Ankünften und Abfahrten, von großen und kleinen Geschichten, die mit dem Bahnhof verbunden sind.

Bunker — überlebte Kriegsruine, die nicht mehr wegzubekommen ist, vollgefüllt mit 'Senatskonserven', die wieder das Überleben sichern wollen; Überrest eines beispiellosen Zerstörungskrieges, der die stadthistorische Gestalt Berlins bis zur Unkenntlichkeit entstellte; in seiner Unzerstörtheit zugleich Ausdruck der fortwährenden Bedrohung und der Hilflosigkeit menschlichen Schutzes.

Südportal — ein aufgestelltes Erinnerungszeichen, historisches Zitat und räumlicher Gegenpol zum stehengebliebenen Portikus, mit dem es in Korrespondenz tritt. Die alte Bahnhofshalle mit ihrer weitgespannten Überdachung und ihrer räumlichen Dimension wird wieder imaginierbar und vermittelt eine Vorstellung davon, wie groß, tief, weit und offen ein Raum sein muß, um Teil der Stadt zu sein.

Zwei große Stahltürme, von einer filigranen Binderkonstruktion überspannt, konturieren ein brachliegendes Gelände, das als Stadtraum, als innerstädtischer Ereignis-

ort erst wieder ins öffentliche Bewußtsein kommen muß. Dieses Südportal mit seinen drei charakteristischen Toren, die Berlin nach dem Süden hin öffneten, wurde durch private Hilfe wieder aufgebaut, ein für jeden verständliches Wahrzeichen und Geste eines urbanen Selbstbewußtseins, das sich mit der gegenwärtigen Situation einer einfalllosen Begrünung nicht abfinden will.

Hier, auf dem Gelände des ehemaligen Anhalter Bahnhofs am Rande der alten Stadtmitte, trifft der Besucher wieder auf den märkischen Sand, kommt vorbei an Eingängen und halbverschütteten Räumen, die in vergessene Bild- und Klangwelten führen. Dazwischen gibt es Haltepunkte für die Erinnerung: ein kleines 'Museum der Uto-



prien des Überlebens' ein Hörraum aus Telefonzellen, in denen man die großen politischen Reden in Berlin noch einmal hören kann, eine große Ereignis-Skulptur 'La Tortuga' ('Die Schildkröte'), schließlich ein Republikanisches Forum für Vorträge, Diskussionen und Lesungen, für öffentliche Streitgespräche über Geschichte und Zukunft Berlins.

Zum Mythos Berlin gehören aber auch die Orte des großstädtischen Vergnügens: ein großer Biergarten, wo Berliner Kaffee kochen können; Eisenbahnwagen aus vergangenen Epochen, die von der Betriebsamkeit am Anhalter Bahnhof erzählen. Daneben steht ein maßstäbliches Modell des alten Bahnhofs, Ort für eine attraktive Modellbahnausstellung und zugleich Kopfbahnhof einer Schmalspurbahn zum Mitfahren von

jung und alt. Musik- und Theatergruppen bespielen das große Freigelände vor dem wiedererrichteten Südportal mit Inszenierungen und Multi-Media-Spektakeln, die die Geschichte des Anhalter Bahnhofs und seines Stadtraums in die Gegenwart Berlins versetzen.

Szenische Bilder und Erlebnisräume

Der zentrale Ausstellungsbau zeigt ein großstädtisches Labyrinth mit Durchblicken und Spiegelungen, mit Ausblicken in die Geschichte und in die Zukünfte Berlins. Hier haben die verschiedenen Bilder Platz, die unser Bewußtsein von Berlin noch immer prägen: das wilhelminische Berlin mit seiner Repräsentationssucht und seinem Aufbruch in die Moderne; das hektische, zerrissene Berlin der 20er Jahre; die Reichshauptstadt des nationalsozialistischen Größenwahns; die Stadt der Alpträume von Krieg und Zerstörung; das notleidende Berlin der 'Stunde Null'; die Frontstadt des 'Kalten Krieges' und das Berlin der Nachkriegszeit auf der Suche nach einer neuen Identität. Auf diese Weise entstehen Schaubilder unserer Berlin-Wahrnehmungen mit Ecken und Kanten, sentimentalischen Nischen und ungewohnten Perspektiven.

Ein 'Kino Berlin' erinnert an die frühe Zeit des Films, an die Entstehung des modernen Großstadtstars und an die Veränderungen unserer Wahrnehmung durch das neue Medium Film. Ein 'Urbanitätslabor' verschafft Einblicke in die Welt der wissenschaftlichen Experimente und Instrumente, mit denen man den neuen Reizen der Großstadt Herr zu werden versuchte. Ein übergroßes Modell des 'Gläsernen Menschen' veranschaulicht die vielen Versuche, den komplizierten Zusammenhang der Großstadt in ein organisches Bild des ganzen Menschen zu pressen. Aber der menschliche Körper hat sich inzwischen aufgelöst in seine Vielfalt von Organen, Funktionen und Informationssystemen. Die Schaufenster der Großstadtspassage künden vom zwiespältigen Fortschritt der Wissenschaft: künstliche Glieder, Bewegungsapparate und Schutzvorrichtungen antworten auf die Zerstückelung des industrialisierten Körpers.

Der nichtbewältigte Fortschritt der Gesellschaft schlägt in Zerstörung um. Berlin hat

diese Erfahrungen immer wieder gemacht, nicht nur in seiner 'Stunde Null'. Hier sind nur die Narben besonders sichtbar, die das Scheitern der republikanischen Gehversuche in Deutschland hinterlassen haben, bis heute. Massendemonstrationen und Straßenkämpfe, zerstörte Schaufenster und ausgebrannte Autos, die Zurschaustellung von staatlicher Macht und die marschierende Ordnung — das sind die Angstbilder aus der Berliner Geschichte, mit denen wir immer wieder auf Veränderungen in unserer Gegenwart reagieren.

Aber an den Bruchstellen der gesellschaftlichen Entwicklungen entstehen auch die Kräfte für ein neues und anderes Leben. Eine Multi-Media-Fahrt in der 'Zeitmaschine' spürt die Situationen auf, in denen Berlin, inmitten von Bedrohungen und Zerstörungen, neue Überlebensstrategien entwickelt zwischen Anpassung und Eigensinn.

Erinnerungsbilder aus dem Berliner Alltag werden wachgerufen: die vielen Aufmärsche und Uniformen, die das Bild der Straßen in den 20er und 30er Jahren bestimmten; die Schilder 'Swing tanzen verboten' vor dem Hintergrund von Jazzrhythmen und dem Geheul von Luftschuttsirenen; die Flüsterwitze im Bunker und die stumme Angst vor einem unbekannten Schicksal; die vielen Suchzettel und Anschläge, die das Überleben in der Weltruinenstadt sichern sollten; Schwarzmarktszenen, Hamsterfahrten, Trümmerfrauen und endlose Flüchtlings-trecks; die zahlreichen Grenzgänger während Blockade und Währungsreform; die ersten Familienbesuche nach dem Bau der Mauer; die erregten Diskussionen auf Straßen und Plätze mit einer revoltierenden Studentengeneration, die man nicht mehr versteht; die vielen Touristen und Sonntagsausflügler, die das 'andere Berlin' in Augenschein nehmen: besetzte Häuser und türkische Feste, Treffpunkte der Punks und kulturelle Aktivitäten auf Straßen und Plätzen; die aufgeregten Diskussionen über ein paar Skulpturen am Kurfürstendamm und das achselzuckende Schweigen zu den Bauskandalen. Das ist Berlin, immer schwankend zwischen Provinzialismus und Weltstadtsehnüchten, eingemauertem Pragmatismus und Aufbruchsstimmung.

Berlin, ein Ort der Moderne

Wie müßte ein Bewußtsein von dieser Stadt beschaffen sein, in dem diese Widersprüche und Ungereimtheiten Raum fänden? Die industrielle Metropole hat beides hervorgebracht: die Angst vor dem modernen Leben und das Bedürfnis nach Urbanität und kultureller Beweglichkeit. Berlin ist der Ort, an dem die Zumutungen der industriellen Großstadt besonders drastisch erfahren werden. Die Menschen reagieren mit Angst, Haß und Apathie auf das anonyme, unübersichtliche Großstadtleben mit seinen übermächtigen Reizen und seiner kalten Gleichgültigkeit. Staatlich garantierte Ruhe und Ordnung und eindeutige Wertmaßstäbe sollen dabei helfen, sich in diesem Großstadtschungel zurechtzufinden. Die Rückbesin-



nung auf überkommene Traditionen und geschichtliche Orientierungen ist für viele ein Mittel, dem raschen gesellschaftlichen Wandel standzuhalten.

Aber die Großstadt hat immer auch gegenläufige Eigenschaften hervorgebracht. Seit seinem industriellen Aufstieg ist Berlin maßgeblicher Ort, wo die Moderne Raum greift, im Alltagsleben, im Bewußtsein der Menschen, in der stadträumlichen Umwelt. Der Berliner wird zu *dem* Typus des neuen Großstadtmenschen. Seine Berliner Schnauze ist ein typisches Großstadtprodukt. Er ist nüchtern, rotzig und frech, reagiert schlagfertig auf unbekannte Situationen, ist unsentimental und läßt sich nichts vormachen. In Berlin wird das gelebt, wovon die Provinz träumt: die unstillbare Lust auf Abwechslung und sinnliche Attraktionen, die Freiheit von politischen und moralischen Autoritä-

ten, der Hunger auf das Abenteuer Stadt und die Neugier auf das vielfältige Nebeneinander von Moden und Lebensstilen, künstlerischen Ausdrucksformen und ästhetischen Reizen.

Das ist der Mythos Berlin, noch immer. Er lebt in diesen Bildern einer urbanen, großstädtischen Vielfalt, und er speist sich aus jener unruhigen Mischung von Projektionen, Sehnsüchten und Ängsten, die immer für etwas Neues gut ist.

Wer die Ausstellung betritt, kann diese Berliner Großstadtmischung für sich neu entdecken. Hier grenzt ein 'Hinterzimmer der deutschen Seele' direkt an das Erotik-Kabinett des Asphalttschungels, hier befindet sich der 'deutsche Bücherschrank' in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Buchauslagen der Großstadtliteraten, der 'Haßraum Großstadt' neben dem literarischen Café, hier stehen die 'braune Provinz', die republikanische Metropole der neuen Sachlichkeit und der modernen Reformen neben dem Berlin der Mietskasernen und des Massenelends; hier sehnt sich der Großstädter seine verlorengegangene Natur herbei, Lauben und Gartenvillen, Parks und Seen, Alpen und Meer; von hier richtet sich der gleichermaßen neidvolle wie selbstbewußte Blick auf die andere deutsche Metropole, auf das Wien der Schlösser und Paläste, der Kaffeehäuser und der Walzerseligkeit; hier vermischt sich die Sehnsucht nach einem preußischen Amerika mit dem Bedürfnis nach heimatseiliger Enge, der kulturelle Aufbruch in die moderne Metropole mit dem Kiezmief von einst und jetzt.

Bilder für die Berliner Gegenwart

Das eingemauerte Berlin hat diese Widersprüche immer nach der einen oder anderen Seite zu glätten versucht, anstatt mit ihnen offen und konfliktfähig umzugehen. Die Funktionsverluste der Reichshauptstadt durch Krieg, Zerstörung und die Teilung Deutschlands wurden übertüncht durch die neuen Feindbilder nach innen und nach außen. An die Stelle von bewußtgemachten Verlusterfahrungen trat häufig eine Berlin-Nostalgie, die der großen Geschichte von einst nachlebte, um die Gegenwart eines veränderten Berlins in beiden Teilen der Stadt nicht wahrnehmen zu müssen.

Deshalb muß die Gegenwart von Berlin bewußt neu entdeckt werden, so wie sie nun mal geworden ist durch Teilung, Abrißpolitik, Kahlschlagsanierung, Bau- und Subventionsskandalen, mit revoltierenden Minderheiten und provinziell gewordenem Spießertum, kulturellen Freiräumen und touristischen Attraktivitäten.

Die Entdeckung der Berliner Gegenwart fängt mit der Mauer an. Sie ist nicht nur das unmenschliche Zerrbild einer geteilten Stadt, sondern zugleich auch eine historische Bedingung, von der aus Perspektiven für Berlin neu entwickelt werden müssen. Deshalb präsentiert 'Mythos Berlin' Zukunftsvisionen über die durch die Mauer geprägten Stadträume, die aus dem 'Internationa-



tionalen Wettbewerb zur behutsamen Verstärkung der Berliner Mauer' hervorgegangen sind. Deshalb der Versuch, an vielen Orten der Ausstellung Bilder für die Berliner Gegenwart zu finden, die Vorstellungen für künftige Entwicklungen entwerfen.

Freilegungen der Geschichte

Geschichte ist kein abgeschlossenes Wissen, das man wie einen Besitz nach Hause tragen kann. Sie muß immer wieder von jeder Generation, von jeder Gegenwart aus neu befragt werden. Wie müßte eine Geschichte dieser Stadt von uns vergegenwärtigt werden, um auf das Berlin von heute zu antworten? Damit dieser Dialog zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem gelingt, benötigen wir Anschauungsmittel, Bilder, Erzählungen, Gegenstände und Symbole. Das ist die Funktion von Mythen.

Die Ausstellung 'Mythos Berlin' hat deshalb über 25 Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland aufgefordert, sich mit der Geschichte Berlins und des Stadtraums 'Anhalter Bahnhof' auseinanderzusetzen. Auf diese Weise sind zahlreiche Objekte und Installationen, begehbare Bilder und Filmsequenzen entstanden, die jeweils bestimmte Blicke auf die Geschichte eröffnen. Der Besucher von 'Mythos Berlin' kann selbst auf Entdeckung gehen nach den verborgenen Bedeutungen und historischen Assoziationen seines 'Berlin am Kopf', begleitet von Musik- und Geräuschkulissen, Hörstücken und Textcollagen.

Hier gibt es eine auf dem Rücken liegende Dampflokomotive, aus deren Kessel sich Geschichten vom Reisen vernehmen lassen (Wolf Vostell); ein versteinertes Weizenfeld (Ilan Averbuch); ein Republikanisches Forum aus Torfsteinen (Silvia Breitwieser); Ent-Art, eine 'musikalische Umgebung' mit Flüster- und Tropfenmusik (Erhard Grosskopf/Ulrich Baehr); ein Museum der Strategien des Überlebens (Claudio Lange); eine Landschaft mit einer freigelegten, schreitenden Menschenmenge en miniature (Karol Bronnaitowski); die wiedererstandene Halle des Anhalter Bahnhofs als Illusionsraum (Yadegar Asisi-Namini); ein Adler aus Glas und Stahl (Hartmut Bonk); begehbare Bilder von George Grosz und anderen Künstlern (Walter Gramming, Signe Theill); Installationen und Dioramen zur deutschen Seele (Blauhaus Berlin); eine Assemblage aus künstlichen Gliedern mit Objekten von Daniel Spoerri; eine Installation zum Thema Massentransporte (Alfred Hrdlicka); eine multi-mediale Zeitmaschine (Jan Berg, Jürgen Krebs); eine Collage aus Fundstücken vom Anhalter Bahnhof (Raffael Rheinsberg).

Neuer Typus einer szenischen Ausstellung

Mythos Berlin ist eine szenische Ausstellung, eine Montage der Attraktionen und Assoziationen, die das moderne, urbane Berlin in Szene setzt. Thema der Ausstellung ist das 'Berlin im Kopf', eine Wahrnehmungsgeschichte der industriellen Metropole. Dafür hat die Ausstellung vielfältige Erlebnisräume und Erinnerungsbilder geschaffen, künstlerische Objekte und phanta-

stische Installationen. Sie alle setzen Blicke frei auf ein Berlin, wie es in unserem Bewußtsein und in unseren Erinnerungen gespeichert ist. Der Besucher kann selber entscheiden, wie er aus diesem Kaleidoskop sein Berlin zusammensetzt.

Deshalb gibt die Ausstellung keine geschlossene Interpretation vor. Kein pädagogischer Zeigefinger lehrt, wie dieses 'Mythos Berlin' zu lesen ist, und keine politische Autorität verkündet, was die richtige Wahrnehmung von Berlin ist. Hier ist alles Schein: Kulisse, Attrappe, Zitat, Spiel und Spaß. In dieser Ausstellungswelt von Simulationen ist nur der Besucher 'echt', mit seiner Neugier, mit seiner Bereitschaft, genau hinzusehen und eigene Wahrnehmungen zu überprüfen. Die großstädtische Mischung, die wir Berlin



nennen, hat in dem vielfältigen Angebot von Schaubildern und Ereignisräumen ihr Spiegelbild. Hier findet jeder seine Anhaltspunkte: vertraute Erinnerungen und ungewohnte Perspektiven, vergessene oder verdrängte Erfahrungen, ironische Anspielungen und liebgewordene Blicke auf sein Berlin. Hier wird zusammengeführt, was sonst feinsäuberlich getrennt ist: der Jahrmarkt der Sensationen und die verschlüsselte Sprache der Kunst, die Geschichte der Eisenbahn und des Verkehrs und die Traumfahrt durch die Geschichte unserer Berlin-Wahrnehmungen; die Lust am Spiel und Experimentieren und die öffentliche Diskussion, die Phantasie der Bilder und die Faszination einer Stadtgeschichte, die noch immer wirksam ist.

Wer sein Berlin neu entdecken will, ist eingeladen zu einer Reise durch das 'Berlin im Kopf' am Anhalter Bahnhof. Der Zug fährt ab in das Abenteuer Berlin, das noch lange nicht beendet ist.